

Resümee zur Vorlesung vom Sommersemester 2003:

Mission und Ausbreitung des frühen Christentums

1. KAPITEL: DIE MISSION DER FRÜHEN KIRCHE



- A. v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten (Leipzig 41924);
B. Kötting, Art. Christentum I (Ausbreitung) = RAC 2 (1954) 1138/59 (Lit.);
H. Frohnes - U. W. Knorr (Hg.), Die Alte Kirche (München 1974) = Kirchengeschichte als Missionsgeschichte 1;
K. Kertelge (Hg.), Mission im Neuen Testament (Freiburg 1982).

Quellen: Apg, Paulusbriefe, Evangelien.

Die apokryphen Apostelakten bieten in der Regel keine historischen Tatsachen (romanhafte Literatur der Antike).

I. Der historische Jesus

Die KG ist hier abhängig von den Ergebnissen der Exegese des NT.



- K. Kertelge (Hg.), Mission im NT (s.o.), hier besonders:
R. Pesch, Voraussetzungen und Anfänge der urchristlichen Mission, 11/70;
G. Theissen, Soziologie der Jesusbewegung (München 41985);
M. Hengel, Die Ursprünge der christlichen Mission = New Testament Studies 18 (1971/72) 15/38, bes. Jesus als 'Urmissionar' (35/7).

1. Der missionarische und neue Charakter der Botschaft Jesu

Infragestellung traditioneller Werte des antiken Judentums in entscheidenden Punkten. Zuwendung zu Ausgestoßenen der jüdischen Gesellschaft. Konzentration im Liebesgebot.

2. Die Art der Tätigkeit Jesu: Wanderpredigt.

3. Teilnahme von Jüngern am Dienst Jesu

Unterschiede bei:

A. Schulz, Nachfolgen und Nachahmen (München 1962): Modell des Rabbi und seiner Schüler, um von hier aus den Jüngerkreis Jesu zu erklären. Doch Jesus lehrte nicht in einem Lehrhaus. Er berief, nicht: ein Schüler suchte den Lehrer auf.

M. Hengel, Nachfolge und Charisma (Berlin 1968): Modell Prophet - Prophetenschüler. Hinweis auf die Zelotengruppe, insofern es dort charismatische Führungsgestalten gab. Doch ist der "Inhalt" der Nachfolge jeweils verschieden.

Jesus rief als Wanderlehrer Schüler in seine Nähe (Nachfolge, später entsprechend griechischem Denken: Nachahmung), stellte sie in den Dienst für die Sache der Gottesherrschaft (Menschenfischerwort Mk 1,17).

4. Aussendung von Jüngern

Q-Überlieferung in Lk 10: "jesuanisches Urgestein". "Daß ein Kern der Aussendungsüberlieferung auf Jesus zurückgeht, ergibt sich auch daraus, daß sie keinen christologischen Inhalt besitzt, daß vielmehr die ausgesandten Jünger den Auftrag erhalten, Jesu eigene Botschaft von der nahen Gottesherrschaft zu verkündigen und wie er als Exorzisten und Krankenheiler zu wirken" (Hengel). Hier der Ausgangspunkt der urchristlichen Mission. Jesus kann dabei als "Urmissionar" bezeichnet werden.

5. Die Frage der Heidenmission

- a) *Offenheit Jesu gegenüber Nichtjuden*, eingeschlossen die Samariter, vergleichbar der Offenheit Jesu gegenüber Zöllnern und Sündern;
b) *Samariter und Heiden als Kontrastbilder* (vgl. Lk 4,25-27; 7,9; 10,13; 10,30-37; 11,29-32; 17,11-19). Der Universalismus Jesu war Fortsetzung einer prophetischen Linie (ein gläubiger Rest verbindet sich mit gläubigen Heiden).

II. Die frühen Gemeinden




- N. Brox, Profile des Christentums in seiner frühesten Epoche = Concilium 7 (1971) 471/9;
L. Schenke, Die Urgemeinde. Geschichtliche und theologische Entwicklung (Stuttgart u. a. 1990).

1. Judenchristliche Gemeinden

Galiläa:

Mk 14,28; 16,7; Mt 28,16-20; Joh 21. Doch wissen wir über die galiläischen Gemeinden sonst nichts.

Jerusalem:

- a) *Die Gruppe der strengen Judaisten*.
b) *Eine vermittelnde Gruppe*: Jakobus, der Herrenbruder; Petrus.
 W. Pratscher, Der Herrenbruder Jakobus und die Jakobustradition (Göttingen 1987).
c) *Die sogenannten Hellenisten*; Apg 6.

Die Mitglieder dieser Gruppe (aus der Diaspora: spiritualisierter Kultbegriff; Ethik) griffen die kult- und tempelkritischen Worte Jesu auf. Das führte zum Konflikt und zur Ermordung des Stephanus.

MISSION UND AUSBREITUNG DES FRÜHEN CHRISTENTUMS

- Apg 6,1-7: Die Wahl der Sieben
6,8-7,60: Stephanus, Rede und Ermordung
8,1-3: Zerstreuung der Gruppe
8,26-40: Taufe eines Nubiers durch Philippus
11,19-26: Gemeindegründung in Antiochien.

Palästina:

d) Die Boten der Logienquelle Q

Vgl. Lk 10,2-16.21f.

Die Boten von Q setzten die Wandermission, zu der Jesus Jünger berufen hatte, auch später fort. Prophetenmordtradition. Predigt der Feindesliebe vermutlich in einer Zeit unmittelbar vor dem jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.).

2. Die heidenchristlichen Gemeinden

a) Die vor- und außerpaulinischen Gemeinden

Antiochien:

Übersetzungsprozeß aus jüdischem ins griechische Denken. Verzicht auf Beschneidung.

Rom:

Der Römerbrief des Paulus setzt vorpaulinisches Christentum voraus.

Gemeinden der johanneischen Kirche; einzelne Orte der sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes.

b) Die paulinischen Gemeinden

Hier besonders das Problem von Gesetz und Christusglaube und Fragen der Soteriologie.

c) Gruppen, mit denen sich Paulus auseinandersetzte:

- Die strengen Judaisten des Gal;
- Phil 3 ist wohl ein eigener Brief.

📖 J. Gnilka, Der Philipperbrief (Freiburg 1968) 211/8.

Phil 3,12 gegen einen judaisierenden (?) Vollkommenheitsenthusiasmus mit Nähe zu Philon. Vernachlässigung der Kreuzespredigt. Eine solche Gruppe auch in 2 Kor.

III. Mission in den frühen Gemeinden

1. Die palästinischen Judenchristen

Unterschiede zu Qumran.

- 📖 A. Lange – H. Lichtenberger, Art. Qumran = TRE 28 (1997) 45/79;
H.-J. Fabry, Art. Qumran = LThK³ 8 (1999) 778/85.

Organisation in der Kerngemeinde und dem weiten Kreis der Anhänger. Sektenmentalität.

Im Unterschied dazu hat die frühe judenchristliche Gemeinde nach Ostern erneut das ganze Volk angesprochen.

Auffüllung des 12er-Kreises (Konstituierung des neuen Israel mit seinen 12 Stämmen; durch die 12 erging eine Einladung an das ganze Volk).

Leitung in Jerusalem:

1. Stufe: Die 12 mit Petrus als Sprecher.
2. Stufe: Bestellung der sieben Hellenisten zusätzlich.
3. Stufe: Gal 2,9; Jakobus, Kephas und Johannes genießen als die "Säulen" Ansehen (Jakobus der Herrenbruder).
4. Stufe: Apg 15; sog. Apostelkonzil in der Sicht der Apg, wobei wohl spätere Zustände auf früheres Ereignis zurückprojiziert werden.
Aufkommen der Gruppe der Presbyter: Jakobus und die Presbyter (vgl. Apg 21,18).

2. Die Hellenisten in Jerusalem

Spiritualisiertes Kult- und Gesetzesverständnis; Verfolgung (Stephanus); Mission: Weg zu den Heiden.

Apg 8,4; 11,19-26 (Antiochien; dort nach 11,26 zum ersten Mal der Name: Christen). Von Antiochien aus wurde Paulus als Missionar ausgesandt.

3. Paulus, der Heidenmissionar

Das landläufige, vor allem auch katholische Paulusbild ist in erster Linie durch die Apg geprägt.

a) Der Paulus der Apg

Ab Kap. 13 steht Paulus im Mittelpunkt der Apg. In Korinth mußte sich Paulus vor Gallio, dem Prokonsul von Achaia, verantworten (18,12-17). Dazu die sogenannte Gallio-Inschrift in Delphi: spätestens ab Frühjahr 52-53 war der Empfänger des Briefs (von Kaiser Claudius) im Amt. Der in der Inschrift genannte Gallio war vorher im Amt, spätestens vom Frühjahr 51 bis 52.

b) Moderne Kritik

Zwischen Apg und den Paulusbriefen gibt es Widersprüche. Hinzu kommt die moderne Arbeit an den Paulusbriefen. Zum älteren Stand der Forschung vgl. B. Rigaux, Paulus und seine Briefe (München 1964).

Die neueste Forschung geht zunächst rein von den Briefen aus und blickt dann ergänzend auf die Apg.



J. Gnilka, Paulus von Tarsus: Apostel und Zeuge (Freiburg – Basel – Wien 1996);

E. Lohse, Paulus. Eine Biographie (München 1996 = 2003);

U. Schnelle, Paulus. Leben und Denken (Berlin – New York 2003), vgl. 40: Chronologie.

Insgesamt zur neutestamentlichen Chronologie vgl. A. Kretzer, in: J. Schreiner - G.

Dautzenberg (Hg.), Gestalt und Anspruch des Neuen Testaments (Würzburg 1969) 366/8.

Im großen und ganzen wird man zwei Epochen im Wirken des Paulus unterscheiden können:

- 1. Paulus als Missionar Antiochiens;
- 2. Paulus als selbständiger Missionar:
 - a) Reisen nach Griechenland,
 - b) Mittelpunkt Ephesus.
- 3. Der Röm zeigt, daß Paulus vorhatte, Rom zu besuchen und von dort nach Spanien weiterzureisen (Röm 15,22-29). Vorher wollte er nach Jerusalem reisen und die Kollekte überbringen. Die Briefe lassen erkennen, daß Paulus viele Helfer hatte. Eph und Kol wahrscheinlich von solchen Schülern im Namen des Paulus nach seinem Tod verfaßt.

c) Die Missionstheologie des Paulus (im Sinn seiner Motivation):

MISSION UND AUSBREITUNG DES FRÜHEN CHRISTENTUMS

M. Hengel: Kap. 11 des Röm; Verstockung Israels. Wenn die Vollzahl der Heiden bekehrt ist, dann hat auch die Stunde der Rettung Israels geschlagen.

Bekehrungserlebnis. Er wollte möglichst vielen eine ähnliche Erfahrung ermöglichen.

Die Naherwartung gab seinem Wirken das Drängende.

d) Die Strategie:

Paulus ging in die großen Zentren. Deshalb wurde das Christentum vor allem eine städtische Religion (Ausnahmen: Bithynien Anfang 2., Phrygien Mitte 2., Ägypten im 3. Jh.).

In den Städten Besuch der Synagogen, wo sich Paulus oft die Gottesfürchtigen anschlossen. Deshalb oft Verfolgung von seiten der Juden.

In den Gemeinden die Charismen. Auch lebenslängliche Dienste der Apostel, Propheten und Lehrer. Im späten Phil erstmals Episkopen und Diakone.

Um 100 Vereinheitlichung: Gremium von Presbyter-Episkopen und Diakonen. Bei Ignatius von Antiochien (ca. 110-130) dann Werben für den Monepiskopos. Nachgeordnet der Rat der Presbyter und die Diakone.

4. Die Reaktion des palästinischen Judenchristentums auf die Heidenmission

a) Überblick über die jüdische Geschichte bis 135 n. Chr.

66-70 n. Chr. jüdischer Aufstand. Vespasian.

Titus nimmt im August 70 Jerusalem ein.

Lehrhaus (Synode?) von Jamnia um 100 (?).

Festlegung der jüdischen Orthodoxie durch die Pharisäer. Bar-Kochba-Aufstand 135/36.

Niederlage gegen die Römer. Jerusalem wurde Aelia Capitolina. Juden durften die Stadt zunächst nicht betreten.

b) Die Judenchristen

In Jerusalem scheint sich auf Dauer die strenge judaistische Richtung durchgesetzt zu haben. Man distanzierte sich von der Heidenkirche. Auf der anderen Seite wurden die Judenchristen von ihren jüdischen Volksgenossen als Häretiker abgelehnt. Man wurde zur kleinen Gruppe, die schließlich vom Heidenchristentum und Judentum aufgesogen wurde.

Die Feindseligkeiten wurden zur Verfolgung: 62 n. Chr. starb der Herrenbruder Jakobus den Märtyrertod.

Verfolgung der Boten von Q.

Eus., HE III,5,3; BKV² Eusebius 2, 105; Kraft 154: "Im jüdischen Aufstand... floh die Urgemeinde nach Pella im Ostjordanland." Außerhalb Palästinas spielte das Judenchristentum eine große Rolle (in Syrien bei der Mission).

5. Die Trennung der Kirche von Judentum

Das immer stärker pharisäisch orientierte Judentum der Zeit nach 70 zog eine Trennungslinie zum Christentum. Umgekehrt verstand sich das Christentum schon bald als selbständige Gemeinschaft. Beispiele für das christlich-jüdische Verhältnis der Frühzeit und für die Geltung des AT:

- Didache 8;
- Ignatius von Antiochien, Brief an die Magnesier 8;
- Barnabasbrief;
- der Antijudaismus des Markion als übersteigerter Paulinismus.

Die mittlere Linie der frühkatholischen Kirche: Das AT gilt.

Apologeten: Altersbeweis, Schriftbeweis. Der Psalter als Gebet- oder Gesangbuch der Kirche.

Das AT wurde verteidigt gegen Markion und die Gnostiker. Jedoch christliches Verständnis des AT (allegorisch und typologisch: Hinweis auf Christus).

6. Der Stand der Ausbreitung des Christentums Ende des 1. Jahrhunderts

a) Jerusalem, Antiochien, Rom

b) Paulinische Gemeinden

- rings um Antiochien (nur bedingt paulinisch);
- paulinisch im engeren Sinn: Gemeinden in Galatien; Ephesus; Griechenland: Philippi, Thessalonich, Korinth, Athen (?).

c) Die sieben Gemeinden der sieben Sendschreiben der Offenbarung des Joh.

Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia, Laodizäa.

d) 1 Petr 1: Adressaten in Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien.

e) Kolossä entsprechend Kolosserbrief.

2. KAPITEL: DIE IDENTITÄTS- UND RELEVANZKRISE DES 2. JAHRHUNDERTS



Th. Baumeister, Montanismus und Gnostizismus. Die Frage der Identität und Akkomodation des Christentums in 2. Jahrhundert = Trierer Theologische Zeitschrift 87 (1978) 44/60;

ders., Die prophetische Bewegung des Montanismus als Minderheit im Christentum = P. Herz – J. Kobes (Hg.), Ethnische und religiöse Minderheiten in Kleinasien (Wiesbaden 1998) 99/112;

ders., Art. Montanus = LACL³2002, 508f. (Lit.);

Chr. Trevett, Montanism. Gender, authority and the New Prophecy (Cambridge 1996);

zur Problematik vgl. J. Moltmann, Der gekreuzigte Gott (München 1972) 12/33: "Identität und Relevanz des Glaubens".

Zu ähnlichen Phänomenen in der Neuzeit vgl. U.-M. Schneider, Propheten der Goethezeit. Sprache, Literatur und Wirkung der Inspirierten (Göttingen 1995).

I. Der Montanismus

1. Quellenlage

nicht günstig; verlorene Sammlung der Aussprüche der Propheten; Zitate bei Tertullian etc.

2. Der Anfang

Epiphanius: 156/57

Eusebius, Chronik: kurz nach 170

also etwa um 160

MISSION UND AUSBREITUNG DES FRÜHEN CHRISTENTUMS

Montanus, Priscilla (Prisca), Maximilla, Prophetie

3. Ekstatische Erfahrungen

In der Ekstase taten die Propheten Aussprüche, deren Ich nicht sie selbst waren. Der Paraklet als Sprachrohr des göttlichen Vaters und des Sohnes; die Propheten als Sprachrohr des Gottesgeistes.

4. Naherwartung

Herabkunft des himmlischen Jerusalem in der phrygischen Heimat bei Pepuza.

5. Lebenspraxis

Der Antimontanist Apollonius bei Eus., HE V,18,2 (BKV² Eusebius 2, 244; Kraft 261): Montanus habe die Auflösung der Ehen gelehrt.

Strenges Fasten; bei Tertullian (2. Generation) Pflicht des Stationsfastens.

Verzicht auf die Möglichkeit der Buße (die selbst nicht geleugnet wird).

Martyrium als zu wünschendes Ziel; Tertullian, De fuga (gegen die Flucht in der Verfolgung).

Der Montanismus des Tertullian (Rigorismus, Geistkirche, gegen die Kirche der Bischöfe).

6. Deutung

Herleitung aus der vorchristlichen Religiosität Phrygiens, besonders aus dem ekstatischen Kult der Kybele.

Doch K. Aland, H. Kraft, G. Dautzenberg: Wiederbelebung urchristlicher Phänomene.

Die in einem abgeschlossenen Landstrich aufgekommene Gegenbewegung zu dem durch die Mission der Kirche geforderten Hellenisierungsprozess der Metropolen Gemeinden.

Züge eines revolutionären Konservatismus (C. Andresen); Versuch einer Restauration (K. Aland). Speziell in der Ekstase jedoch Einflüsse der hellenistischen Umwelt möglich.

7. Ablehnung durch die Großkirche

Meinungsbildungsprozess bis etwa 200; Streitgespräche, Streitschriften, Briefwechsel. Zu Synoden s.u.

Nachwirken montanistischer Gedanken in der afrikanischen Ekklesiologie und Sakramentenlehre: Tertullian, Cyprian, Donatisten. Ungültigkeit der außerhalb der Großkirche gespendeten Taufe. Augustinus: character und gratia (vgl. 3. Kap., 3. Die Frage der Gültigkeit der Taufe).

II. Die Gnosis (Gnostizismus)

1. Quellenlage und Forschungsgeschichte

Kirchenschriftsteller; die Codices Askewianus, Brucianus, Papyrus Berolinensis 8502 in London, Oxford, Berlin; Fund von 13 koptischen Papyrus-Codices 1945 in Nag Hammadi (Oberägypten).

Die religionsgeschichtliche Fragestellung der Zeit um 1900 wollte die Anfänge sehr weit zurückverfolgen.

Heute: Phänomen des kaiserzeitlichen Synkretismus vor allem des 2. Jahrhunderts; Anfänge im 1. Jahrhundert; bis ins 4. Jahrhundert gnostische Zirkel.



- D. M. Scholer, Nag Hammadi Bibliography 1948-1969 (Leiden 1971); ders., Nag Hammadi Bibliography 1970-1994 (Leiden u. a. 1997), Fortsetzung in: Novum Testamentum;
- R. Haardt, Die Gnosis. Wesen und Zeugnisse (Salzburg 1967);
- W. Foerster u. a., Die Gnosis 1-3 (Zürich - Stuttgart 1969/80);
- H.-M. Schenke u. a. (Hg.), Nag Hammadi Deutsch 1 (Berlin - New York 2001), Band 2 angekündigt;
- J. M. Robinson u. a., The Nag Hammadi Library in English (Leiden u. a. ³1988);
- K. Rudolph, Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion (Göttingen ³1994);
- Th. Baumeister, Art. Gnosis, Gnostizismus = Lexikon des Mittelalters 4 (1989) 1525 (Lit.);
- K. Rudolph, Art. Gnosis, Gnostiker = Der Neue Pauly 4 (1998) 1117/26 (Lit.).

2. Überblick

Phänomen der antiken Religionsgeschichte, das ins Christentum hineinreicht.

Voraussetzung: Tendenzwende im Hellenismus im 1. vorchristlichen Jahrhundert.

Vom Daseinsoptimismus zu einem Gefühl der Vereinzelung und des Ausgeliefertseins.

Viele Schulen und Zirkel, Basilides, Valentinus etc.

Gute Zusammenfassung bei W. Foerster, Die Gnosis I,17: "Zwischen dieser Welt und dem unserem Denken unfaßbaren Gott, dem 'Urgrund', ist ein unüberbrückbarer Gegensatz.

Das 'Selbst', das 'Ich' des Gnostikers, sein 'Geist' oder seine 'Seele', ist unveränderlich göttlich.

Dieses Ich aber ist in diese Welt geraten und von ihr gefangen und betäubt worden und kann sich nicht selbst daraus befreien ...

Erst ein göttlicher 'Ruf' aus der Welt des Lichtes löst die Bande der Gefangenschaft ...".

Das Bild vom Gold im Schmutz.

Ethik: eher Askese (so die Schriften von Nag Hammadi) als Libertinismus (so die kirchlichen Autoren).

Unterscheidung: Gnostiker, Pistiker, Hyliker.

Beispiele gnostischer Literatur:

Naassener-Psalms (Haardt 90f);

Irenäus, Adv. haereses 1,1,1- 8,2 (ebd. 107/24);

Perlenlied (ebd. 139/43);

Evangelium veritatis (ebd. 175/88);

Thomasevangelium (ebd. 189/202);

Brief des Petrus an Philippus (W. Schneemelcher [Hg.], Neutestamentliche Apokryphen 1 [Tübingen ⁵1987] 275/84 [H.-G. Bethge]).

3. Kirchliches Verhalten

Abgrenzung. Tiefere Erkenntnis des Glaubens bei Clemens Alexandrinus und Origenes.

Auseinandersetzung mit der Gnosis wird zu einem Motor christlicher Philosophie und Theologie. Auch Irenäus hat die Gnosis nicht nur abgelehnt, sondern er hat sich durch den Widerspruch zu seiner theologischen Gesamtschau der Heilsgeschichte anregen lassen. Die frühkatholische Kirche (Ämter, Kanon, regula fidei, Glaubensbekenntnisse, Ordnung und Einheitlichkeit).

MISSION UND AUSBREITUNG DES FRÜHEN CHRISTENTUMS


4. Die Frage der Hellenisierung des Christentums

A. v. Harnack: akute (Gnosis) und schleichende Hellenisierung als Abfall vom Urchristentum.
W. Pannenberg, Die Aufnahme des philosophischen Gottesbegriffs als dogmatisches Problem der frühchristlichen Theologie = Zeitschrift für Kirchengeschichte 70 (1959) 1/45: missionarische Akkommodation und Treue zur christlichen Botschaft bei den Apologeten.

3. KAPITEL: DIE FRÜHEN SYNODEN

Das Synodenwesen beginnt nicht mit dem sog. Apostelkonzil Apg 15. Eher eine Absprache im kleinen Kreis, vgl. Gal 2. Voraussetzung ist die Amtsgeschichte mit der Herausbildung des Monepiskopats. Ende des 2. Jahrhunderts treffen sich Monepiskopen zur gemeinsamen Besprechung wichtiger Fragen. Damit beginnt das Synodenwesen. Wachsendes Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Ortsgemeinden. Gemeinsame Haltung der Episkopoi: Briefwechsel, Reisende, Synoden.

1. Synoden in Zusammenhang mit der Ablehnung des Montanismus

 J. A. Fischer – A. Lumpe, Die Synoden von den Anfängen bis zum Vorabend des Nicaenums (Paderborn u. a. 1997) 23/59.

Zum Montanismus s. o.

Eus., HE V,16,10; BKV² Eusebius 2, 240; Kraft 258 (der antimontanistische Anonymus): "Die Gläubigen Asiens kamen damals oft und vielerorts in Asien zusammen ..." Handelte es sich um Synoden? Nicht sicher.

Eus., HE V,19; BKV² Eusebius 2, 247; Kraft 263f: Abschnitt aus einem Brief des Bischofs Serapion von Antiochien (ca. 190-211 Bischof von Antiochien). Dazu Unterschriften verschiedener Bischöfe. Also: Synodalbrief. Die Synode hat in dem Jahrzehnt vor 200 oder Anfang des 3. Jahrhunderts stattgefunden (um 200).

Tertullian, Über das Fasten 13; BKV² Tertullian 2, 550: theologische Deutung von Synoden (wichtige Dinge werden gemeinsam verhandelt; Repräsentation der gesamten Christenheit; ein Sich-Zusammenscharen um Christus).

2. Synoden im Zusammenhang mit dem Osterfeststreit

Vgl. K. S. Frank, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche (Paderborn u.a. ³2002) 130f. (Lit.).

Der römische Bischof Viktor (189-98) forcierte die Vereinheitlichung des Ostertermins. In diesem Zusammenhang forderte er dazu auf, Synoden abzuhalten.

Eus., HE V,23f.; BKV² Eusebius 2, 251/5; Kraft 267/70.

3. Die Frage der Gültigkeit der Taufe

Im 3. Jahrhundert stellte sich die Frage, ob die außerhalb der Großkirche gespendete Taufe gültig sei oder nicht. Unterschiedliche Auffassungen in Rom und Nordafrika. In Nordafrika die Linie Tertullian – Cyprian. Auseinandersetzung zwischen Cyprian von Karthago und Stephan von Rom.

Karthagische Synoden. Brief des Firmilianus von Caesarea in Kappadokien an Cyprian (Amtsverständnis des Stephan).

Augustinus: character und gratia.

4. Paul von Samosata

Absetzung eines Bischofs ist Angelegenheit von Synoden. Eus., HE VII,27/30; BKV² Eusebius 2, 356/61; Kraft 346/51.

5. Die Synode von Elvira

 J. Gaudemet, Art. Elvire, concile d'Elvire = Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastique XV (1963) 317/48;

C. J. Hefele, Conciliengeschichte 1 (Freiburg/Br. 1855) 122/61;

ders. - H. Leclercq, Histoire des conciles 1 (Paris 1907) 212/64;

M. Meigne, Concile ou collection d'Elvire = Revue d'Histoire Ecclésiastique 70 (1975) 361/87;

J. Orlandis – D. Ramos-Lissón, Die Synoden auf der Iberischen Halbinsel bis zum Einbruch des Islam (711) (Paderborn u.a. 1981) 3/30;

E. Reichert, Die Canones der Synode von Elvira. Einleitung und Kommentar (theol. Diss. Hamburg 1990).

Datum: zwischen 306 und 314. Synode der iberischen Halbinsel, diente der Klärung praktischer Fragen. Anfänge der Geschichte des Zölibats (can. 27 u. 33). Vgl. B. Kötting, Der Zölibat in der Alten Kirche (Münster 1968) (knapper Überblick). Christliche Lebensgestaltung, z. B. Verbot der Teilnahme an den Schauspielen. Vgl. Th. Baumeister, Das Theater in der Sicht der Alten Kirche = G. Holtus (Hg.), Theaterwesen und dramatische Literatur (Tübingen 1987) 109/123.

4. KAPITEL: DIE SITUATION DER KIRCHE IN GESELLSCHAFT UND STAAT

I. Die Einschätzung des Christentums in der römischen Gesellschaft

Das Christentum fiel aus dem Rahmen des Bekannten und allgemein Akzeptierten. Christen galten als Außenseiter und Sonderlinge. Gerüchtebildung.

1. Tacitus, Annalen 15,44,2-5


A. M. Ritter, Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen 1: Alte Kirche (Neukirchen-Vluyn ⁶1994) 6f.

2. Celsus, Alethes Logos

Erhalten durch die Widerlegung des Origenes (um 250).

(Ritter, Alte Kirche, 41/4).

Das Christentum ist Aufstand gegen die ererbte traditionelle Ordnung.

 Th. Baumeister, Gottesglaube und Staatsauffassung – ihre Interdependenz bei Celsus und Origenes = Theologie und Philosophie 53 (1978) 161/78.

MISSION UND AUSBREITUNG DES FRÜHEN CHRISTENTUMS

3. Minucius Felix, Octavius 8,3 -10,2

(Ritter, Alte Kirche, 33/5).

Der Heide Caecilius äußert seine Bedenken gegenüber dem Christentum, wird aber dann durch den Christen Octavius überzeugt.

4. Porphyrius, Wider die Christen (um 270)

(Ritter, Alte Kirche, 109/11).

Weiteres aus den Apologeten.

Die Vorwürfe bezogen sich auf:

- Gottesglauben - Atheismus wegen der Ablehnung der polytheistischen Tradition,
- Kaiserkult - Illoyalität,
- Kult und Sittlichkeit - Gerüchte.

Ergebnis: Das Christentum fand Zulauf und wurde gleichzeitig abgelehnt.

II. Die christliche apologetische Literatur

Beispiel: Justin der Märtyrer.

Vgl. Handbücher der Patrologie (Altaner/Stuiber, LACL ...).

Der christliche Gottesglaube wurde in seiner Vernunftgemäßheit dargestellt. In der Ablehnung der polytheistischen Tradition griff man auf existierende Satire und Komödie zurück.

Hervorhebung der Loyalität der Christen, ihrer hervorragenden Sittlichkeit.

Zum Verständnis des Martyriums vgl. Th. Baumeister, Das Martyrium in der Sicht Justins des Märtyrers = E. A. Livingstone (Hg.), *Studia Patristica* 17,2 (Oxford – New York 1982) 631/42.

III. Der römische Staat und die Christen

1. Das staatliche Verhalten bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts

Plinius d. J., Brief X,96 (Ritter, Alte Kirche, 14/6).

Rechtsgrundlage:

- a) nomen christianum galt als Straftatbestand (aufgrund der gesellschaftlichen Einschätzung);
- b) coercitio.

2. Die großen Christenverfolgungen

- a) Decius (249-251);
- b) Valerian (253-260), 257/58 Verfolgung;
- c) Diokletian (284-305), 303/4 Edikte gegen das Christentum.

Tertullian: semen est sanguis christianorum.